

Heimatkundliche Beilage
zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 75 1. Juli 1978 7. Jahrgang

BRUCKNERS BEZIEHUNGEN ZUM BEZIRK AMSTETTEN

(von Prof. Dr. Manfred Wagner)

Vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zur Kulmination in der Zeit des Nationalsozialismus war es üblich, leichtfertig Verbindungen zwischen topografischen oder abstammungsgebundenen Faktoren und den Werken der Kunstschaffenden herzustellen, die schnell, von heute aus gesehen vorschnell, Erklärungen, Interpretationen oder auch nur Vorurteile für das Werk liefern sollten.
Bei Anton Bruckner ist dies deutlich daran zu erkennen, daß bis zu den dreißiger Jahren grundsätzlich von seiner oberösterreichischen Ahnenstruktur gesprochen wurde oder davon, daß der Komponist "besessen wäre vom Daimonion der Landlererde", seine neunte Symphonie zur "geheimnisvollsten und mythischen Erfassung des heißgeliebten Vaterlandes Oberösterreich" erklärt wurde. Daß die Ahnen Bruckners keine oberösterreichischen Bauern sind, wie lange Zeit behauptet, sondern niederösterreichische, wurde erst 1933 von Ernst Schwanzara geklärt, doch manchmal bis in jüngste Gegenwart nicht zur Kenntnis genommen.

Tatsächlich gelang es Schwanzara, und zwar bevor der Ahnenpaß zur Verpflichtung wurde, eine lückenlose Ahnenreihe der Familie Bruckner bis 1400 zurück aufzustellen. Als ältester Träger des Namens erscheint ein Henricus Prucner in einer Urkunde 1250. Später wechselt die Schreibung des Namens Prucner, Prukkner, Prukgner, Pruckhner, ein Umstand, der bis weit ins 20. Jahrhundert hinein vermutlich weniger Bedeutung hat, als gewöhnlich vermutet wird. Max Auer deutete hin, daß die Familie Pruckner um 1100 aus Franken eingewandert sei. Diese Tatsache muß bislang als These bestehen bleiben, allerdings sprechen die zahlreichen Rück- und Einwanderungen gerade im Gebiet um Wallsee für die Annahme.

Als ältester Ahnherr Anton Bruckners wurde "Jörg Prukner, auf seiner Hueb an der Pruck" geboren, um 1400 festgestellt, der als untertäniger Bauer der Herrschaft Wallsee diente. Der "Pruckenhof", nach einer ca. 200 m entfernten Brücke benannt, in der Talsenke zwischen Teufelsberg und Tanzberg (Markt Oed), galt als einer der ältesten Bauernhöfe der Umgebung und wurde von Ernst Schwanzara mit Hilfe des damaligen Studenten Franz Gassler (Schuldirektor in Neustadtl) einwandfrei topografiert. Verfolgt man diese Linie aufsteigend weiter, so begegnen dem Ortskundigen die Namen Pyhra (Pfarre Sindelburg), Aschbach und Oed.
Oed war der Geburtsort des Großvaters Josef, der am 23.11.1749 dort das Licht der Welt erblickte, als Binder tätig war und nach Ansfelden in Oberösterreich verzog, wo er 1831, sieben Jahre nach Anton Bruckners Geburt, als Schullehrer verstarb. Vermutlich ist dieser Sprung von der Binderei zum Lehramt - was damals allerdings in einem nur sechs Wochen dauernden Kurs für Lehrgehilfen in Linz vom Berufs-

./.

ziel her nicht allzu große Schwierigkeiten machte - aus der Verheiratung des Urgroßvaters unseres Komponisten mit der reichen Bürgers- und Mühlsteinbrecherstochter Maria Theresia Perger abzuleiten, die in die bäuerliche Struktur der Bruckner das Bewußtsein gehobenen Bürgertums, des Hausbesitzers, des Bindermeisters und des Gastwirtes einbrachte.

Vergleicht man nun den Weg des Lehrgehilfen Josef, dann wird ersichtlich, daß Ansfelden in Oberösterreich nur eine seiner zehn Stationen war, wo er als Lehrer Verwendung fand. 1776 ließ er sich schließlich dort nieder und vermählte sich ein Jahr später mit der Tochter seines verstorbenen Amtsvorgängers, Francisca Kletzer. Auch sie ist mütterlicherseits ausschließlich niederösterreichischem Boden verhaftet. Ihre Vorfahren lebten in den Orten Weistrach, Haag und Seitenstetten.

Von den zwölf Kindern wandte sich der 1791 geborene Sohn Anton wie sein Vater dem Lehrberuf zu, wirkte auch nach der abgelegten Lehrbefähigungsprüfung neben seinem Vater als Schulgehilfe und beerbte ihn schließlich 1823 als Schulmeister von Ansfelden. Im gleichen Jahr heiratete er die Tochter des Amtsverwalters Ferdinand Helm aus Neuzeug bei Steyr, Therese Helm, die Mutter Anton Bruckners. Erst 1977 tauchte im Rahmen einer Aktion des ORF, Studio Oberösterreich, "Gesucht: Anton Bruckner", ein Brief von Bruckners Vater an eine "Jungfer Julie Hartung in Linz" auf, in dem er ihr einen Heiratsantrag machte. Da dieser Brief am 20. Juli 1823, also knapp zwei Monate vor der Heirat mit Theresia Helm abgesandt wurde, ist zu vermuten, daß Bruckners Vater sich zu einer Heirat gedrängt fühlte, und als die von ihm verehrte Julie Hartung ablehnte, sich sofort einer neuen Liebe zuwandte.

Therese Helm schließlich hat auch ihre Ahnenbeziehungen zu Niederösterreich, weil ihre Großmutter einer Hammerschmiedfamilie entstammte, die ihr Handwerk in Ysper ausübte.

Die erwähnte Aktion "Gesucht: Anton Bruckner" ergab außerdem eine Reihe von Nahverbindungen Anton Bruckners mit dem Amstettner Raum. So tauchte die Bemerkung auf, daß Bruckner auch in Hausmening-Ulmerfeld ein Mädchen verehrt haben dürfte, als er dort Orgel spielte; so wurde die Beziehung zum Stift Seitenstetten und dem ihm zugehörigen Bruckner-Begleiter, Pater Otto Fehringer, geklärt; so fanden sich Hinweise aus umliegenden Orten, aus denen ersichtlich wird, daß Bruckner selbst eine Reihe privater Beziehungen hin in das Ursprungsland seiner Ahnen gezogen hatte, auch wenn dies bislang in den Biographien kaum oder nicht vermerkt wurde. Für die Erforschung der ästhetischen Leistung Anton Bruckners mag dies ohne Bedeutung sein, für eine neu zu erstellende Biographie aber, die ja - in ihrer Komplexheit anderen Komponisten vergleichbar - in Sachen Bruckner noch vermißt wird, sind diese Faktoren nicht unwesentliche Ergänzungen bzw. Verbesserungen bestehenden Wissens.

BERICHTIGUNG

Der Redaktion ist bei der Numerierung der Heimatkundlichen Beilage vom 1.4.1978 ein Irrtum unterlaufen. Die Beilage sollte die Nr. 72 haben. Daher wären auch die folgenden Beilagen entsprechend zu berichtigen. Die Redaktion bittet, diesen Irrtum zu entschuldigen.